

Glickhaftig!



Freitag, 27. Oktober 2023, 18:15 Uhr
Barfüsserkirche, Historisches Museum Basel

Sonntag, 29. Oktober 2023, 17:00 Uhr
Stiftskirche Schönenwerd

Montag, 30. Oktober 2023, 19:30 Uhr
Burgerbibliothek Bern



ReRenaissance
Forum Frühe Musik

Programm	4
Zum Programm (Tabea Schwartz)	7
Glickhaftig: Ein Leben in Liedern	11
Kolumne November (David Fallows)	38

ReRenaissance

Seit den 1930er Jahren spielte Basel in der Wiederentdeckung der Barockmusik eine Vorreiterrolle. Der Fokus erweitert sich in den letzten Jahren stark in Richtung Renaissance- und Mittelaltermusik. ReRenaissance bildet für Musiker:innen eine Plattform und damit einen wichtigen Baustein im Fundament der «Musikstadt Basel».

Glickhaftig!

Konzept, Programm, Leitung: Tabea Schwartz
Besonderer Dank an: Elisabeth Stähelin, Marc Lewon, Stefan Rosmer und Raphael Meyer

Website: rerenaissance.ch
Unterstützen: rerenaissance.ch/spenden
Redaktion: ReRenaissance; Holly Scarborough
Grafik: Lian Liana Stähelin
Kontakt: info@rerenaissance.ch

Abb. Titelseite:

«Alkanna tinctoria_Färber-Alkanna» aus dem Herbarium Felix Platters; Burgerbibliothek Bern, BBB ES 70.5 (183)

Abb. S. 2–3:

Der Topos der Kinderlosigkeit beschäftigt die Platters – das spiegelt sich in diesem selbstgestickten Wandteppich aus dem Familienbesitz. © Historisches Museum Basel, Inv. 1882.11., Foto Allan Eaton

Aus Felix Platters musikalischem Leben

Pünktlich zur Herbstmesse kam 1536 am Basler Petersberg ein Kind zur Welt, das sich in späteren Jahren als Stadtarzt einen Namen machen sollte. Felix Platters Forschungen zur Anatomie, Psychiatrie und auch seine epidemiologischen Berichte zur Zeit der Basler Pest machten ihn über seinen Tod 1614 hinaus europaweit bekannt. Sein wertvolles Herbarium ist in der Burgerbibliothek Bern gelagert.

Doch Felix war weit mehr als nur Mediziner. Bereits während seines Studiums in Montpellier erhielt er den Spitznamen «l'Alemandt du lut». Seine «verteutschten» Umdichtungen französischer Chansons und italienischer Madrigale aus eben dieser Zeit stellen einen besonderen musikalisch-philologischen Schatz dar.

Im Fokus dieses Konzertes steht die musikalische Seite dieses Universalgelehrten, die mit Gesang, Laute, Gambe und Blockflöte einmal mehr aufblühen darf.

Tessa Roos – Gesang

Ivo Haun – Gesang und Laute

Rui Stähelin – Laute und Gesang

Caroline Ritchie – Renaissancegambe

Tabea Schwartz – Blockflöte, Gambe; Konzept & Leitung

Biographien der Musiker:innen siehe rerenaissance.ch/musikerinnen



GENESIS AN. XVIII VND. AN. XIIII. 94. C. I.

Programm «Glickhaftig!»

Aus Felix Platters musikalischem Leben

Felix Platter blickt auf sein Leben zurück

- 1a **Dulce Memori** – Pierre Regnault dit Sandrin (c1490–c1560); Basel, Universitätsbibliothek, MS F IX 59–62 «Hagenbach Liederbuch», Nr. 58

Basler Kindheit & Musikalische Neigung

- 1b **Lob der Music** *in der weis Doulce memoire* *
2a **Von Frölikeit** *in der weis Englischs Dantz* * – Bernhard Schmid (c1535–1592); aus: Einer Neuen Kunstlichen Tabulatur (Strassburg: Bernhart Jobin, 1577), Nr. 36

Abschied aus Basel & Reise nach Montpellier

- 2b **Von Traurigkeit** *Anderss* *; aus: Einer Neuen Kunstlichen Tabulatur (Strassburg: Bernhart Jobin, 1577), Nr. 36
3 **O triste adieu** – Pierre Certon (c1510–1572); «Hagenbach Liederbuch», Nr. 51

Leben in Montpellier

- 4a **Puis que** – Pierre Regnault dit Sandrin; «Hagenbach Liederbuch», Nr. 36
4b **Von dess menschen herlikeit** *in der weis Puisque vivre en servitude* *
4c **Galliard Puisque vivre en servitude** – anonym; Premier Livre de Danseries, Premier Livre de Danseries (Leuven: Phalèse I, 1577), fol. 13

- 5 **Historien von der Susanna keuschheit** *Susanne ung jour. Verteutschet* * – Claude Le Jeune (c1530–1600); aus: *Mellange de Chansons* (Paris: Le Roy & Ballard, 1572), Nr. 143

L'Alemandt du Lut

- 6 **Passomezo Comun III & III suo Saltarello** – Bernhard Schmid; aus: *Einer Neuen Kunstlichen Tabulatur* (Strassburg: Bernhart Jobin, 1577), Nr. 31
7a **Margot labourez les vignes** – Jacques Arcadelt (1507–1568); aus: *Tiers livre des chansons* (Paris: Le Roy & Ballard, 1554), Nr. 11
7b **Wie mans ein anderen pflegt zu bringen** *in der weis Margot labourez les vignes* *

Zwischen Wissenschaft & Religion

- 8 **Auss dem 130 Psalmen** *in der weis Helas mes yeux* *; «Hagenbach Liederbuch», Nr. 41
9 **Auss dieffer Not** – Anonym; Basel, Universitätsbibliothek, F IX 23 «Iselin Tabulatur», Nr. 20

Studentenleben

- 10 **Ein guten morgen wünschet einer seiner liebsten.** *Bon jour, mon cœur. Verteutschet* * – Orlando di Lasso (1532–1494); aus: *La fleur des chansons* (Antwerpen: Phalèse, 1592), Nr. 20
11 **Ein abendrunck, wol angestellt** *in der weis A ce matin* * – Orlando di Lasso; aus: *La fleur des chansons* (Antwerpen: Phalèse, 1592), Nr. 1
12 **Bransle de Champaigne IX & X** – Claude Gervaise (c1510–c1562); aus: *Sixième livre de Dancieries* (Paris: Attaignant, 1555), fol. 9ff

Rückkehr nach Basel für seine Zukünftige

- 13 **Von beständiger liebe in der weis Jouissance** * – Claudin de Sermisy (c1490–1562); «Hagenbach Liederbuch», Nr. 44
- 14 **Von schönen gewegsen der gerten, die got ziert. Veni in hortum. Verteutschet** * – Orlando di Lasso; aus: Sacrae cantionae cinque vocum (Nürnberg: Berg & Neuber, 1562), Nr. 7

Hochzeit mit Madlen

- 15a **Die Burgerliche Hochzeit** *Au nopces on convie. Verteutschet* *, Dantz & **Volget der Hopeldantz darauf** – Bernhard Schmid; aus: Einer Neuen Kunstlichen Tabulatur (Strassburg: Bernhart Jobin, 1577), Nr. 41

Kinderlose Ehe & Adoption

- 16 **Klag über eine, so sich verheurathen hatt.** *De mille ennuis. Verteutschet* * – Jacques Arcadelt; «Hagenbach Liederbuch», Nr. 13
- 17 **Galliarde des Admirals auß Franckreich** – Bernhard Schmid; aus: Einer Neuen Kunstlichen Tabulatur (Strassburg: Bernhart Jobin, 1577), Nr. 34
- 18 **Auss dem 128 Psalmen** *In der weis La volonté* * – Pierre Regnault dit Sandrin; «Hagenbach Liederbuch», Nr. 38

Friedlicher Lebensabend

- 19a **Il bianc e dolce cigno** – Jacques Arcadelt; «Hagenbach Liederbuch», Nr. 5
- 19b **Man solt im sterben mer freud haben dan traurens.** *In der weis Il bianco & dolce cigno* *

* = Texte als Umdichtung oder «Verteutschet» aus Felix Platters «Sammlung allerhand meist lächerlichen Gedichte», Basel, Universitätsbibliothek, AG V30, zusammengestellt in den 1590er Jahren

kursiv= instrumental

«Zum Programm»

Ein Stadtarzt macht Musik

Musicalische Instrument.

Item iiiii Spineten. It i Regal mit 2 Blasbelgen.

It iiiii Clavicordii. It i Clavicymbalum.

It vii violen de la gamba. It i Tenor & noch ii discant.

It i Trumschen.

It vi Lauten, darund 1 Teorbe.

Item x fleüten. Item ii Mandoren. (...)

Aus dem Hauptbuch / Nachlass Felix Platter,
Basel, Universitätsbibliothek A lambda V9, fol. 12f

Als Felix Platter 1614 stirbt, hinterlässt er zahlreiche Musikinstrumente. Zwar war in den bürgerlichen Kreisen Basels die musikalische Betätigung kein Sonderfall; die Vielfältigkeit und die Intensität, mit der Felix zeitlebens Musik machte, zeichnet das Interesse des Basler Stadtarztes dennoch als einzigartig aus.

Felix kam 1536 als Sohn des Humanisten Thomas Platter aus dem Wallis und der Zürcherin Anna Dietschin in Basel zur Welt. Er hatte im Alter von acht Jahren den ersten Lautenunterricht, studierte dann aber Medizin in Basel und Montpellier. Neben den medizinisch bedeutenden Publikationen stellte er zu Lebzeiten auch eine Lebensbeschreibung zusammen, die die Tagebucheinträge insbesondere seiner ersten 30 Lebensjahre festhält und kulturhistorisch von besonderer Bedeutung ist. Dieses Programm widmet sich Platters musikalischer Seite und basiert auf drei Hauptquellen.

Die Quellen: Biographie, Liedtexte und Musik

In seinem umfangreichen Band «FELIX PLATTER - Tagebuch (Lebensbeschreibung 1536-1567)» trägt Valentin Lötscher die verschiedenen autobiographischen Schilderungen Platters zusammen. Bei den rezipierten Texten handelt es sich um eine Destillation einzelner Paragraphen dieser Edition.

Die deutschen Liedtexte stammen aus Platters eigener Kollektion, die mit dem Titel «Sammlung allerhand meist lächerlichen Gedichte» versehen ist und heute in der Universitätsbibliothek Basel (AG V30) verwahrt wird. Unter diesen «lächerlichen» (gemeint ist in diesem Zusammenhang wohl «heiteren») Gedichten finden sich neben Dichtungen zur Krankheitsbekämpfung und politischen Reimen auch jene Gedichte, die sich musikalisch zuordnen und so aufführen lassen. Angezeigt wird das bei Platter durch die Angaben «in der weis» und «verteutscht». Mit «in der weis» sind Gedichte bezeichnet, die inhaltlich vom französischen Chansontext weiter entfernt sind, während die «verteutschten» Texte poetische Übersetzungen sind. Aufführungspraktisch gibt es dabei einige Herausforderungen: durch die unterschiedlichen Sprachmelodien im Französischen und Deutschen ergeben sich in manchen Fällen ungewohnte Silbenbetonungen. Auch das Aufteilen oder Hinzufügen einzelner Noten war nötig, um die Texte aus Platters Sammlung singbar zu machen. Dies entspricht einer gängigen Praxis im 16. Jahrhundert. Die Kontrafaktur, bei der eine Melodie mit einem anderen Text unterlegt wird, war ein wichtiger Teil künstlerischer Prozesse.

Im Fall der «lächerlichen Gedichte» muss man nach dem Musikmaterial nicht lange suchen: die Chansons und Madrigale, die als Referenz für die Texte angegeben werden, finden sich fast alle im sogenannten «Hagenbach Liederbuch» (Universitätsbibliothek Basel, MS FIX 59-62). Die vier Stimmbücher aus dem Besitz des Goldschmieds Jacob Hagenbach stammen aus dem direkten

Umfeld Felix Platters und eignen sich deshalb besonders gut als musikalische Grundlage. Ergänzend dazu liefert die Orgeltabulatur Bernhard Schmidts die Tanzmelodien, die für die Aufführung der Strophenlieder «Von Frölichkeit» bzw. «Von Traurigkeit» und der «Bürgerlichen Hochzeit» nötig sind. Hierbei war es nötig, die für den Vortrag auf der Orgel stark ornamentierte Oberstimme wieder zu «entzieren», damit sich Text und Musik auf sinnvolle Art kombinieren lassen.

Zur musikalischen Platter-Rezeption

In den 1990er Jahren war der Musikwissenschaftler John Kmetz den verschiedenen Basler Liederbüchern, darunter auch Platters Nachlass, auf der Spur. Neben seiner Publikation «The sixteenth-century Basel songbooks: origins, contents and contexts» mündeten die Nachforschungen auch in eine CD-Einspielung einiger ausgewählter Chansons und Madrigale «in deutscher Übertragung von Felix Platter (1536–1614)» (erschienen 1994). Unter der Leitung von Véronique Daniels entstanden mehrere Konzert- bzw. Tanzprogramme über Felix Platter, insbesondere auch zu den zahlreichen Tanzgelegenheiten, die in seinen Tagebüchern beschrieben sind. Dank dieser Meilensteine in der künstlerischen Forschung zu Felix Platters Leben kann ReRenaissance heute ein Programm präsentieren, in dem eine Auswahl der Lieder aus Platters Sammlung seine eigenen biographischen Schilderungen ergänzt. So wird in Wort und Musik Platters Lebensgeschichte als Student, Musiker, Wissenschaftler, Ehemann, Basler Bürger, Adoptivvater und Stadtarzt nacherzählt.

« Glickhaftig: Ein Leben in Liedern »

Felix Platter blickt auf sein Leben zurück

Nach der Jahrhundertwende im Jahre 1600 beginnt Felix Platter auf sein Leben zurückzublicken. Der renommierte Stadtarzt Basels sortiert die tagebuchartigen Aufzeichnungen aus seiner Jugendzeit in Basel und dem Studium in Montpellier. Er denkt zurück an jene Zeiten, in denen er Magdalena Jeckelmann kennenlernte, mit der er über 50 Jahre verheiratet war. Diese zum Teil sehr persönlichen Einblicke in sein Leben möchte er festhalten und seine Memoiren veröffentlicht wissen.

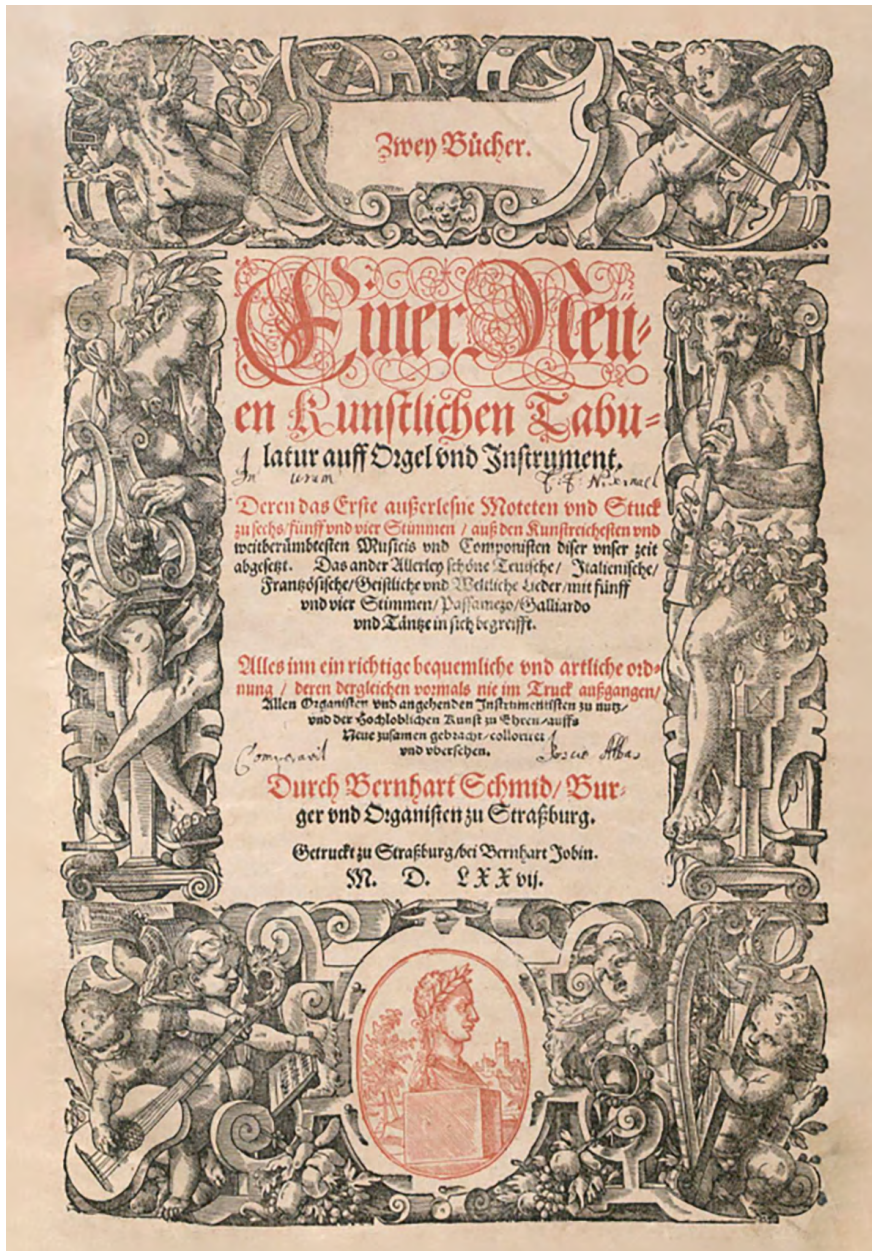
1a. Dulce Memori – Pierre Regnault dit Sandrin

Douce memoire
En plaisir consommée,
O siècle hereux que
Cause tel scavoir,
La fermetée de
Nous deux tant aimée,
Qui à noz maulx a sceut
Si bien pouvoir,
Or maintenant a

Perdu son pouvoir,
Rompant le but de ma seure
Esperance,
Servant d'exemple à tous
Piteux à veoir,
Fini le bien le mal
Soudain commence,
Fini le bien
Le mal soudain commence.

Basler Kindheit & Musikalische Neigung

Anno Christi 1536 bin ich durch gottes deß almechtigen ewige firsehung, gnodt unnd giete ein lebendiger mensch in diese welt geboren. Der geburts tag ist mir nit anzeigt, jedoch wol abzenemmen, will man meiner mueter, den meskrom doselbst im bett abgewunnen hatt.



Die Tanzmelodien für die strophischen Dichtungen entstammen der Orgeltabulatur Bernhard Schmidts (Titelbild), Strassburg 1577

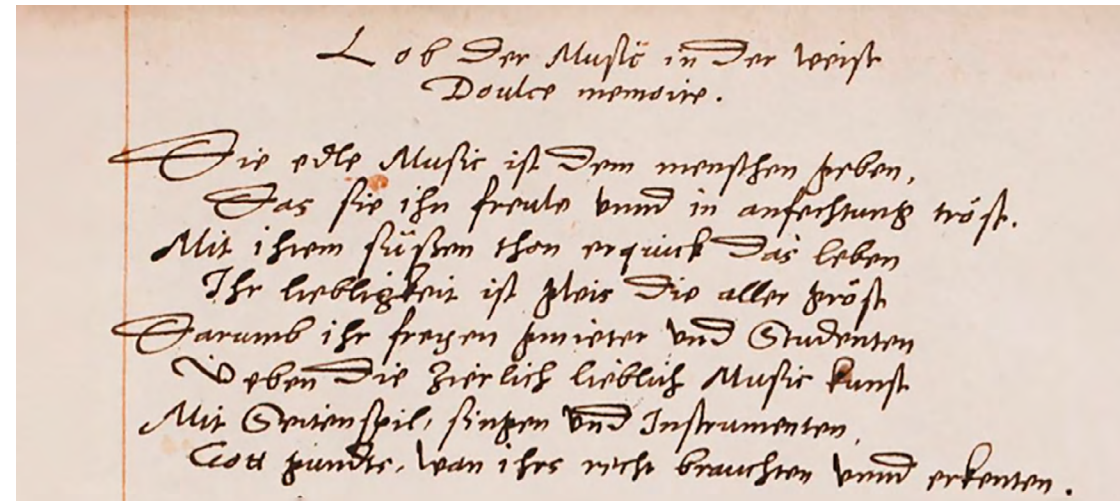
Mein Geburtzstatt waß Basell. Ich wardt gedauft in der pfarkirch zu s.Peter nach reformierter kilchen gebrauch unnd felix genannt. Gewan derhalben gevatteren, welcher, alß er hort, daß ich Felix heißen solt, neben glickwünschung sagt: «oder alle meine sin driegen mich, eß wirt dieser sun foelix, daß ist glickhaftig sein.»

Ich hatt ein sundere inclination und neigung zue der music, sunderlich zue den instrumenten, uß welcher ursach mein vatter mich, alß ich nur acht ierig waß auch anfieng laßen leren. Also daß ich hernoch in der luten also geiebt wardt, daß man mich zu Mompellier l'Alemandt du lut, den Teutschen lutenisten nennet.

Felix wird zur Herbstmesse geboren – seine Mutter wurde im Wochenbett mit «Messkram» (heute würde man sagen «mit einem Mässpäggli») beschenkt. Seine Taufe findet in der Peterskirche statt, und ein Freund der Familie prophezeit dem Neugeborenen ein glückliches Leben. Denn sein lateinischer Taufname Felix bedeutet «glücklich». Das Haus der Platters ist ein Treffpunkt für viele angesehene Basler und gelehrten Besuch aus dem Ausland. Der kleine Felix zeigt schon früh eine musikalische Neigung und wird darin vielfältig gefördert. Aus der französischen Chanson *Dulce memori* (eigentlich: Süsse Erinnerung) wird in Platters Sammlung ein *Lob auf die Music*.

1b. **Lob der Music in der weis Doulice memoire ***

Die edle Music	und bringt uns gunst,
Ist dem Menschen geben,	Darumb ist freijen gmüter
Dass sie ihn frew und in	Und studenten,
Anfechtung tröst	Üben die zierlich lieblich
Mit ihrem süssen thon	Music kunst,
Erquick das leben,	Mit Seijtenspiel, singen
Ihr lieblichkeit ist gwiss	Und instrumenten,
Die aller grösst.	Gott gonnts, wan ihrs
Anmutig ist sie auch,	Recht brauchten und erckenten.



Liedtext aus Felix Platters «Sammlung allerhand meist lächerlichen Gedichte»; Basel, Universitätsbibliothek AG V30, zusammengestellt in den 1590er Jahren

2a. **Von Frölikeit in der weis Engelschs Dantz *** – Bernhard Schmid

Frölich, frölich, wöllen wir sijn,	Ein tänzlin mag doch schaden nüt,
Das trauren fahren lassen 2x	Mit züchten und mit ehren 2x
Bringt her ein frische kannen mit wein	Nach teutschem und nach welschem sitt,
Dan trincken wir mit gnassen.	Wer wolt die kurtzweil wehren.
Ein glässlin zweij, dreij oder vier	So fahren bald ein mal herumb,
Hand wir nit wein, so trincken wir bier,	Höfflich geprang, seind nit ein stumm,
Und thund einander guten bscheid,	Freundlich gespräch darbeij wol steht,
Doch nun allein zur frölichkeit,	Mit freuden bald die zeit vergeht,
Ein frölichs hertz, ein frischer mut,	Höfflich, züchtig mit ehrbarkeit,
Erfrewet mehr dan alles gut.	Das stoh gar wol und bringt uns freud.

Abschied aus Basel & Reise nach Montpellier

Mein begirt und verlangen was von jugendt auf, in der artzney zustudieren und doctor zewerden. Dohin auch mein vatter gedocht, mich gon Mompellier auf die hohe schuel zeschicken, do ich by 15 jar alt und sein einzig kind war.

Morndes den 10 octobris nam ich urlueb von meiner mueter, die weint, vermeinendt sy sech mich nimermer. Wir reiten gon Liechstal, mein Vater gleitet uns fir daß thor zum capellin. Do er mir die handt bott und gnoden wolt und sagen: «Felix, vale», kont er daß «vale» nit außsprechen und sagt «va» und gieng also drurig hinweg, welches mir mein hertz seer bewegt.

Neben allem Glück und den festlichen Anlässen, die zu Hause bei Familie Platter veranstaltet werden, gibt es auch schwere Momente: Nach dem Tod seiner Schwester ist Felix das einzige Kind, das das Erwachsenenalter erreicht. Dem Vater ist sehr an der Bildung seines Sohnes gelegen, und der Wunsch, Medizin zu studieren kommt nicht von ungefähr. Die Eltern entscheiden, dass Felix in Montpellier die besten Chancen auf eine gute Ausbildung haben würde. Für den erst 15-Jährigen bedeutet das den vorläufigen Abschied aus der Heimatstadt Basel – die Mutter weint, und der Vater begleitet ihn noch bis zum «Käppeli», wo er das «Vale» im lateinischen Abschiedsgruss an seinen Sohn vor Kummer nicht mehr über die Lippen bringt. Die gleiche Melodie, die vorher noch *Von Frölikeit* hiess, erklingt nun mit dem Text *Von Traurigkeit*. Angezeigt wird das durch das Wort «Anderss», das in diesem Fall bedeutet: Ein zweiter Text zur gleichen Musik. In einer instrumentalen Version begleitet die Chanson *O triste adieu* Felix auf seiner Reise.

2b. Von Traurigkeit Anderss *

Traurig, traurig do muss ich seijn,
Ja traurig über d'massen 2x
Necht bin ich frisch und frölich gsin,
Jetz muss ichs fahren lassen,
Freuden der bin ich satt,
Trauren kommt an die statt
Traurig, traurig von hinne ich scheid,
Verlass viel kurtzweil, lust und freud
Also beschicht gern wie man seijt,
Nach freud und mut do kommt gern leijd.

Kurtzweil, kurtzweil ist beij mir auss,
All mut ist mir vergangen 2x
Seid dass ich heut reit von dem hauss,
So thut mich stets verlangen.
Frölich bin ich nit mehr,
Bis dass ich widerkehr,
Klänglich hat jetz mein lied ein thon,
Die Lauten hat ein krach gelahn,
Also beschicht gern wie man seijt
Nach freud und mut do komt gern leijd.

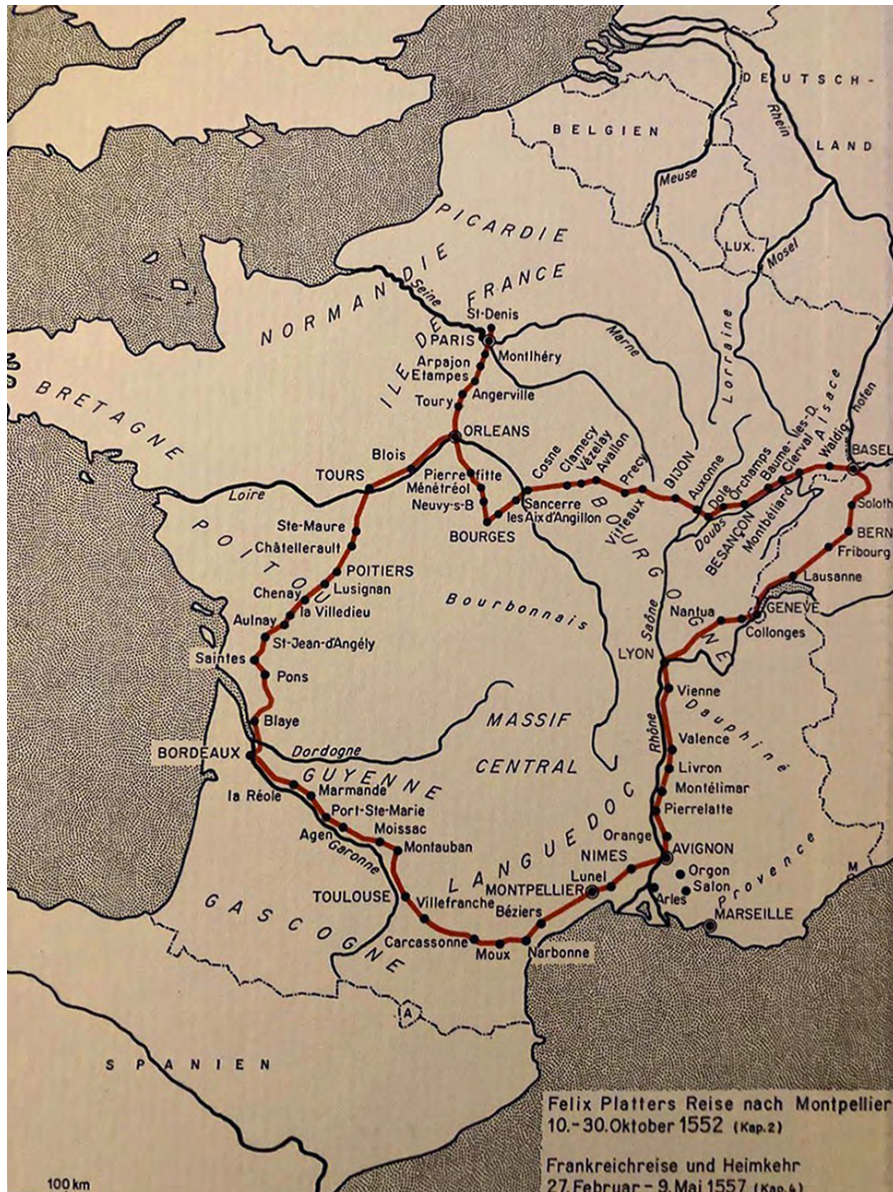
3. O triste adieu – Pierre Certon

Leben in Montpellier

Den 30 octobris kamen wir uf ein höhe, do ein krütz stuent, do sache ich die stat Mompellier und daß hoch mer zum ersten. Also hab ich mit Gottes hilf und bystandt die reiß von Basel bis gon Mompellier in 20 tagen volbrocht. Als ich fir des herr Catalans apothek kam, stuent er und sein frauw vor dem laden. Do ich ab stient, redet Latin mit im und gab im die brief von meim vatter, dorin aller bescheidt.

Den 14 novembris schickt ich ein kisten von zamen nach Basel. Ich schickt auch vil mermuschlen, item von schönen großen granatöpfeln ettlich sies, ettlich wenig saur, darzue by 63 schön pomerantzen.

Nach zwanzig Tagen zu Pferd kommt Felix in Montpellier an, wo er zum ersten Mal das Meer sieht. Wie vorab brieflich vereinbart, nimmt die Apothekerfamilie Catalan den Jungen bei sich auf, der sich anfangs nur auf Latein mit ihnen verständigen kann. Es entsteht ein regelmässiger Briefwechsel zwischen Felix und seinen



Reiseroute nach Montpellier aus: «FELIX PLATTER - Tagebuch (Lebensbeschreibung 1536-1567)»; im Auftrag der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel, hrsg. von

Eltern. Verschickt werden ausserdem exotische Raritäten: Samen, Granatäpfel und Bitterorangen – aber auch Meermuscheln (in welchem Zustand die wohl ankamen?). Die Chanson *Puisque vivre* ist im Französischen ein Lobgesang auf die Liebe, im Deutschen eher auf Gott und das Leben. Die beiden vokalen Fassungen und die instrumentale, ein Tanz in Form einer Galliard, illustrieren Felix' Glück und Dankbarkeit über sein neues Leben im Dienste der Wissenschaft.

Wie bereits in der Basler Schulzeit kommt Felix auch in Montpellier mit klassischer Bildung und biblischer Lehre in Kontakt. In der siebenstimmigen Vertonung *Susanne ung jour* treffen seine beiden Sprachwelten aufeinander, mit jeweils einem Cantus firmus in deutscher und einem in französischer Sprache.

4a. *Puis que* – Pierre Regnault dit Sandrin

Puisque vivre en servitude,
Je devois triste et dolent.
Bien heureux je me repute,
D'estre en lieu si excellent.
Mon mal est tant violent,
Mais Amour le veult ainsy
Veuillez en avoir mercy

Vous seule estes la Fortune
Qui mon heur va mesurant.
Si vous m'estes opportune,
Peu me chaut du demeurant ;
Sans vous je vis en mourant,
Et m'est le jour obscurcy.
Veuillez en avoir mercy

Veuillez en avoir mercy

Veuillez en avoir mercy.

Vostre beauté sans pareille,
Ne doit prendre à desplaisir.
S'a l'aymer je m'apareille,
Car myeulx on ne peut choisir.
Si j'ay par trop de désir,
J'ay beaucoup de foy aussy
Veuillez en avoir mercy

Veuillez en avoir mercy



4b. **Von dess menschen herlikeit in der weis Puisque vivre en servitude ***

O Herre Gott von himmelreich,
 Du hast uns thun formieren
 Grad eben deiner bildnuss gleich,
 Und mit den wilden thieren.
 Den gwalt hast du uns geben
 Dass wir in diesem leben
 Aller dingen auff erden
 Gefrewet mögen werden.
 Vernunft gabst auch und den verstand,
 Weisheit und künst zulehren
 Dessgleichen auch ein geschickte hand,
 Dass wir uns möchten nehmen

Damit der Mensch aussrichtet
 Viel dings erfindt, erdichtet
 Allerleü herzlichkeiten
 Kann machen und zubreütten.
 Auffrecht hast uns gschaffen dessgleich,
 kommlicher uns zu wehren
 Und dass wir nit wie ander vieh,
 Die augen nidsich kehren
 Dass wir dich können loben
 Im himmel hoch dort oben
 Drumb gabst uns auch ein zungen
 Dass seü dir lob gesungen.

4c. **Galliard Puisque vivre en servitude** – anonym

5. **Historien von der Susanna keuschheit Susanne ung jour.**
 Verteutschet * – Claude Le Jeune

Susanne un jour d'amour sollicitée
 par deux viellardz, convoitans sa beauté,
 fut en son coeur triste et desconfortée,
 voyant l'effort fait à sa chasteté.
 Elle leur dict, Si par desloyauté
 de ce corps mien vous avez jouissance,
 c'est fait de moy. Si je fay resistance,
 vous me ferez mourir en deshonneur.
 Mais j'aime mieux périr en innocence,
 que d'offenser par peché le Seigneur

Susanna zart, die fromm und schönst ob allen
 Kam in gross leüd, dan sie gedrenget sehr
 Im garten ward von zweüen überfallen
 Dröten ihr beüd Und stallten nach ihr ehr.
 Sie sprach zu ihn, wan ihr gwalt mit mir treiben
 Die ärmst ich bin, vor Gott kan ich nit bleiben
 Folg ich das nit, und thu euch widerstreben.
 So werden ihr mich töden in schand und spott.
 Hilfft dan kein bitt, mein keusch und junges
 leben
 Will lassen ich, mein unschuld klagen Gott.

Abbildung links: Bereits als Student begann Felix, Raritäten zu sammeln und zu dokumentieren. Abbildung aus: Gessner, Conrad; Platter, Felix; Kentmann, Johannes: Mineralien, Corallen usw., Zürich, vor 1565; Basel, Universitätsbibliothek K I 2.

L'Alemandt du Lut

Ich wondt domolen allein ins Catalani haus und gieng allwegen der Humel noch dem nateßen. Er bacht mir überzückert mandlen daß ich im die luten schlieg. Von unserem nachburen wardt ich gebetten einer demoisellen ze hofieren: Do kamen wir um mitnacht und schlug man erstlich die drummen, darnoch zwerchpffifen, uf dieselbige die violen, zue letst dry lauten, wert wol dritthalb stundt. Darnoch fuert man uns ins pasteten haus, do wir kostlich in yl tractiert wurden und muscat und hippocras druncken und also die gantz nacht vergieng.

Felix kann sein musikalisches Talent in Montpellier vielfältig einsetzen und erhält seinen Beinamen «L'Alemandt du Lut». Als Zahlung für sein Lautenspiel erhält er gezuckerte Mandeln und zieht mit seinen Freunden um die Häuser, wo man einer Dame ein Ständchen bringt. Man wusste gut zu feiern und «zu singen, dass es kracht» wie es im Trinklied *Margot labourez les vignes* heisst.

6. *Passomezo Comun III & Ill suo Saltarello* – Bernhard Schmid

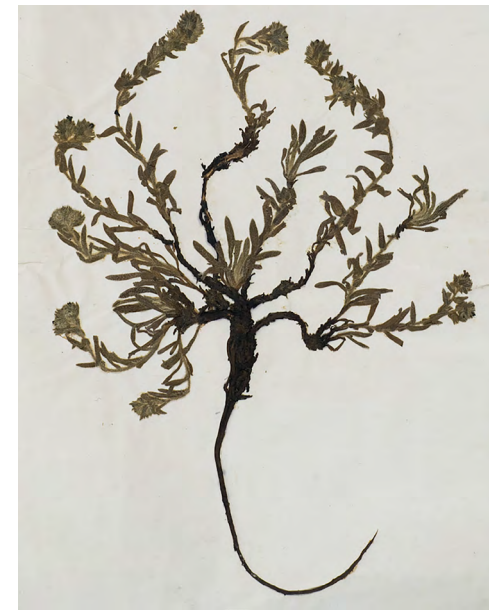
7a. *Margot labourez les vignes* – Jacques Arcadelt

7b. **Wie mans ein anderen pflegt zu bringen** in der *weis Margot labourez les vignes* *

Margot, labourez les vignes,
vigne, vigne, vignolet,
Margot, labourez les vignes bientôt.
En revenant de Lorraine,
Rencontraï trois capitaines.

Guten wein geben die reben
Reben, reben, reben gut,
der frist das leben und bringt uns ein mut.
Sol es dan gelten, so mustu ihn han,
ich kans nit schelten, es gilt einen dran,
Schenck in mit treuwen, will in nit
Kewen, kewen, kewen lang.
Gib mir ein neuwen,
Flux das mich nit blang.

So will ich groten, an roten,
roten, roten, roten wein,
dem will ich schroten,
schenck mir weissen eyen.
Ich hab dir gwuncken,
Lug und thun mir bescheidt,
Ich habs ausgedruncken,
wir sindt zfrieden beidt.
Schenck mir in d'krausen, will in lon
Saussen, saussen, saussen lon,
die augen bausen,
mir ein wenig schon.
Sindt gutter dingen, und singen
Singen, singen, dass es kracht,
Ich will dir bringen
Den zu guter nacht.



«Alkanna tinctoria Färber-Alkanna» aus dem Herbarium Felix Platters; Burgerbibliothek Bern, BBB ES 70.5 (183)

Zwischen Wissenschaft & Religion

Ich hatt allzeit ein drib in mir, mich in allem, was eim medico von nöten zewißen. Solcher drib macht, daß ich neben stettigem studieren und lectionen zehören, mich seer uebte in praeparationen allerley artznien und neben der insamlung viler kreuter, die ich in papir zierlich inmacht, sunderlich in der anatomy seer mich ze ieben begerte. Derhalben allerley glegenheit suecht, do man heimlich ein corpus aufschneidt, auch selbs anzegrifen, ob mir glich wol anfangs solchs seer abschüchlich was.

Anno 1553 den 6 jenners hatt man Wilhelm Dalencon zum todt verurtheilt und legt die biecher, so er von der religion von Genf gebrocht, doruf, zunt allenthalben die bigen an. Der Dalencon hatt durch ußhin psalmen gesungen.

Im 16. Jahrhundert ist die Medizin und die Wissenschaft im Allgemeinen in einem grossen Umbruch. Das Studium in Montpellier umfasst Vorlesungen, aber auch die Herstellung von Arzneien. Dabei

kommt es Felix zugute, dass er bei der Apothekerfamilie wohnt und dort praktische Erfahrungen sammeln kann. Zu dieser Zeit beginnt er auch sein umfassendes Herbarium, das er selbst als «insamlung viler kreuter» bezeichnet. Viele Jahre später in Basel sollten die Menschen sogar Eintritt zahlen, um seinen Schatz an Fundstücken zu bewundern.

In der Humanmedizin liefert eine neue und nicht legale Praxis wichtige neue Erkenntnisse: Felix beteiligt sich zunächst schüchtern, aber doch überzeugt im Dienste der Wissenschaft daran, Leichen vom Friedhof zu holen und zu sezieren. Er selbst bezeichnet dies anfangs als abscheulich, doch die Suche nach einem tieferen Verständnis der menschlichen Anatomie treibt sein Interesse an.

Der Einfluss der katholischen Kirche ist gross, weshalb solche Praktiken stets im Geheimen stattfinden müssen. Die gegen-reformatorischen Bestrebungen sind in Montpellier im Alltag zu spüren. Felix wird Zeuge mehrerer Hinrichtungen sogenannter Lutheraner. Als Wilhelm Dalencon noch auf dem Weg zum Scheiterhaufen Melodien aus dem Genfer Psalter singt, wird Felix gewarnt, sich nicht zu lautstark dazu zu äussern, weil auch er reformierten Glaubens sei. In diesem Fall wird der klagende Text aus dem *Psalm 130* über eine weltliche Liebesklage gelegt.

8. **Auss dem 130 Psalmen** *in der weis Helas mes yeux **

Auss der tiefe Herr Gott ruff ich zu dir,
 Erhör mein bitt, dan ich hab schwer gesündet-
 Wolst gnaw mein sünd rechnen,
 wie gieng es mir?
 Aber barmherzigkeit beij dir man findet,
 Dess tröst ich mich, hoff es
 Wird mir nit schaden,
 Auff den Herren tag und nacht harrt mein Seel,
 Erlösung ist beij ihm, und viel der gnaden,
 Von aller sünd rettet er Israel.

9. **Auss dieffer Not** – Anonym



«Auss dieffer Not» aus der «Iselin-Lautentabulatur», Basel, Universitätsbibliothek F IX 23

Studentenleben

Um die zyt erhueb sich ein rumor under den studenten wider die professores, wegen daß sy so wenig läsen; samleten sich zesamen, zogen mit gwerter handt fir di collegia und wo sy studiosos fanden, fordereten sy die herus. Do wir ein procurator hatten, der auf die doctores ire unfleis halben in unsrem namen klagt, wardt also die unruew gestilt.

Im anfang des neuwen jars fachen glich an allerley kurtzwil, sunderlich ze nacht mit dem hofieren mit instrumenten vor den

hüseren, dahin die damoisellen gefiert werden und dantz man nach dem nachteßen by nacht liechteren branle, gaillarde, la volte. Daß wert schier biß gegem tag und wert solch ballieren biß an der faßnacht letsten tag.

Felix erlebt in seiner Studienzeit auch die Studentenrevolten von Montpellier. Der Vorwurf gegenüber der professoralen Obrigkeit lautet, dass sie zu wenig unterrichten würden. Im Rahmen der Revolte wird ein Gremium (re)installiert, das die Gehaltszahlungen zurückbehalten kann, wenn der Verdacht besteht, dass ein Professor seinen Verpflichtungen nicht nachkommt.

Das Nachtleben scheint für Felix aber ähnlich wichtig zu sein wie das Studium – zwischen Neujahr und Fasnacht wird gefeiert, getanzt und mit Instrumenten «hofiert». Einen guten morgen wünscht Felix mit Laute und Gesang. Hier ist die Versstruktur auf Französisch und Deutsch so kongruent, dass für die Aufführung ein Wechselspiel zwischen beiden Sprachen angemessen scheint. Der studentische *Abendrunck* hat es in sich: zum Wein werden Wurst, Salat, Schinken, Käse, Weissbrot, Äpfel, Birnen und Wähen gereicht und anschliessend tanzt man eine *Bransle de Champaigne*.

10. **Ein guten morgen wünschet einer seiner liebsten.** *Bon jour, mon cœur. Verteutschet **

Bonjour mon coeur,	Guten morgen, mein hertz,
bonjour ma douce vie	Mein trost, mein leben
Bonjour mon oeil,	Guten morgen, mein leib,
bonjour ma chère amie!	Mein ripp, mein reben,
Hé! Bonjour ma toute belle,	Guten tag, mein zierd und freude,
Ma mignardise, bonjour	Mein lust mein augenweijde,
Mes délices, mon amour,	Mein blümlin auff der heijde.
Mon doux printemps,	Ein guten tag, mein kurtzweil
ma douce fleur nouvelle,	Und mein gschwetzlin,
Mon doux plaisir,	Mein süss leiden,
ma douce colombelle,	mein ausserwehltes schetzlin,

Mon passereau,
ma gente tourterelle!
Bonjour ma douce rebelle.

Ein guten Tag mein Pfewlin
Und mein spetzlin,
Du mein keusches Turtelteublin,
Ein guten tag mein rauches weiblin.

11. **Ein abendrunck, wol angestellt in der weis A ce matin *** – Orlando di Lasso

Zum abendrunck was wöllen wir guot haben
Ein digne wurst, umb den salat ein schunk,
samt guotem käss und ziger der geschaben.
Zum kühlen wein so schmöckt uns bass der drunck.
Öpfel, bijren, weissbrot, weijen und ring.
Ein meidlin jung hierzu sich kommlich schickt.
Doch gehört dazu den beutel
hab mit Seckelsammen gspickt.

12. **Bransle de Champaigne IX & X** – Claude Gervaise

Rückkehr nach Basel für seine Zukünftige

Den 25 augusti entpfieng ich brief von Basel, dorunder mein vatter also hertzlich war im angelegen, daß ich im volgenden jar mechte heimkommen, will mein watter wol gespürte, daß mein zuekünftige wegen deß geneigten willens gegen mir, solches gern sächer und sy anfienge blangen.

Am 24 februarii kamen die Teutschen, die uns gleiten wollten, fir die apoteck, do ich auf sas und im namen gottes, mit bekümereten hertzen, dan mir der abscheidt uß dieser geliepten statt, do ich so lang gewont, wee that.



Zu Fuss, zu Pferd, zu Wasser: Felix ist nicht der einzige Basler auf Reisen, wie diese kolorierte Darstellung aus dem Reiss-Biechlein des Andreas Ryff aus dem Jahre 1600 verrät. Basel, Universitätsbibliothek, A lambda II 44a.

Wir ritten nacher Basel. Do sach ich mit freuden beide münsterthürn, die ich so lange jar nit gsehen hatt; schos mein bügsen ab in ein garten hüslethür, 2 kugelen und reiten zum Spalenthor hinin durch die Gerbergeßlin über den Barfueßer blatz, darnoch durch das Spitalgeßlin biß zue meins vatter hus zum Gejegt.

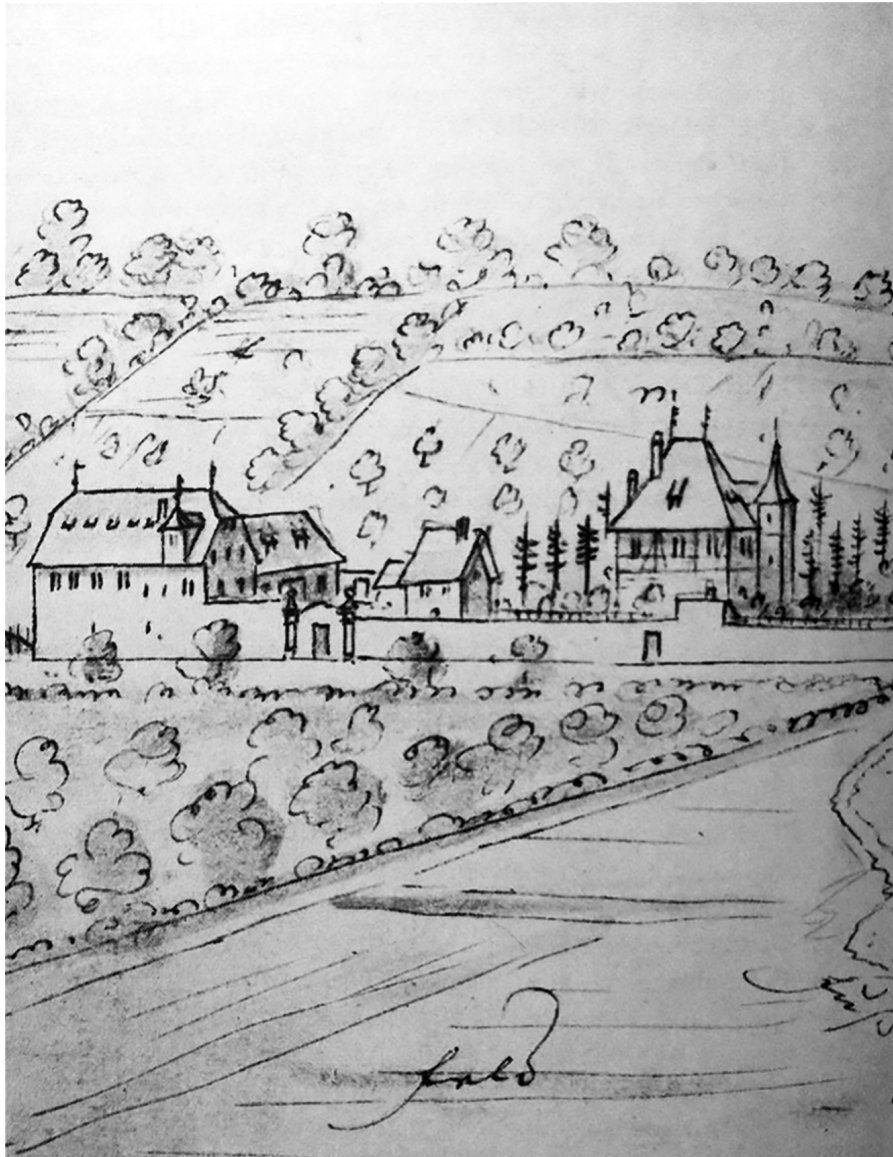
Die Berichte über das feucht-fröhliche Studentenleben machen Vater Platter Sorgen, und auch Felix' Schwiegervater in spe mahnt, dass seine Tochter nicht mehr lange auf die Rückkehr ihres Zukünftigen warten könne. So beendet Felix sein Studium und verlässt sein geliebtes Montpellier. Als er sich nach langer Reise endlich wieder der Basler Heimat nähert, überkommt ihn beim Anblick der Münstertürme eine so grosse Freude, dass er übermütig zwei Kugeln in die Tür eines Gartenhäuschens neben dem Spalendor feuert und sogleich via Gebergässlein und Barfüsserplatz zum Elternhaus reitet. Seine Ankunft wird sehulich erwartet von Magdalena Jeckelmann, Felix' Jugendliebe, der diese Version der berühmten Chanson «Jouissance vous donneray» mit dem Titel *Von bestendiger liebe* gewidmet sein könnte. Eine sehr freie «Verteutschung» gibt es für Lassos fünfstimmige Hoheliedvertonung *Komm mit mir in den garten/Veni in hortum meum*.

13. Von bestendiger liebe in der weis Jouissance *

Die erste Liebe ist die best,	Ist schon ein ander noch so schön,
Und bleibt gmeinlich krefftig und vest,	Gfällt mir die ich hab z'ersten gsehn,
Beij der will ich bestendig bleiben,	Von deren will ich mich nicht abwenden,
An die ich z'erst mein liebe gwendt,	Die Liebe ligt nit an der gestalt,
Die bhalt sie recht biss an das end,	Es ligt an dem es wolgefällt,
Lass mich von ihr niemands abtreiben.	Lass mir die augen nit verblenden.

14. Von schönen gewegsen der gerten, die got ziert. Veni in hortum. Verteutschet *

Komm mit mir in den garten,	Uns gibt zu nutz und freud,
Do jedes kreutlin treijt,	Dass wir ihn loben,
Blüht, frucht, allerlej arten,	Dass er die gwechs der erden,
Domit sie Gott hatt kleidet	Mit milter hand,
Und s'Menschen augen weidet,	Auspreit, lasst teilhafft werden,
Und seine gaaben,	Gleich alle land.



Der Landsitz der Familie Platter steht bis heute als Thomas Platter-Haus im Gundeli.
Zeichnung Emanuel Büchels aus dem 18. Jahrhundert © Basler Bauten.

Hochzeit mit Madlen

Mein vatter stellte hiezwischendt die sachen an, das ich mit meiner zuekünftigen reden kente und sy mit mir. Luedt derhalben Meister Frantzen und sein dochter den zuekünftigen suntag hinus gon Gundeldingen. Ich zog nach dem eßen hinus und alß wir zue Gundeldingen in hof ingiengen, sachen wir Magdalena doselbst ston, die ich früntlich grüst, wie auch sy mich, nit on verenderung der farben. Kamen also ins gesprech, spazierten hin und wider dem guet, mit vilerley redt.

Bald nachdem ich doctor worden, drang mein vatter doruf, daß auch der heurath zwischen mir und jungfrau Madlen beschloßen wurde. Am Suntag den 21 novembris verkündet man uns im münster wie brüchlich und ristet man die tisch in meins vatters beiden hüseren zue. Es kocht der wirt zum Engel in der Spalen vorstat. Auf den obendt zog ich in meins schwechers haus, sach zue, wie sy meien machten.

Felix und Magdalena begegnen sich wieder bei einem Spaziergang ausserhalb der Stadtmauern, beim Platterschen Landsitz im Gundeldinger Feld. Das Treffen ist von den Eltern eingefädelt, scheint den beiden Anfang 20jährigen jedoch gut zu gefallen. Magdalena, von Felix liebevoll Madlen genannt, erwidert die Begrüssung «nicht ohne Veränderung der Farben» und beide habe sich viel zu erzählen. Die Hochzeit wird bald darauf im Münster begangen und gross gefeiert. Die Schilderungen über das Fest sind besonders detailliert, bis hin zu den verschiedenen Gängen, die der Wirt aus dem Engel in der Spalenvorstadt kredenzt. Eine musikalische Hochzeitsbeschreibung bietet *Die Burgerliche Hochzeit*, die sich mit einer Tanzmelodie aus der Strassburger Orgeltabulatur Bernhard Schmidts aufführen lässt.

15a. **Die Burgerliche Hochzeit** *Au nopces on convie. Verteutschet **,
Dantz & Volget der Hopeldantz darauf – Bernhard Schmid

Man ladet uns auf die Hochzeitfreud,
 Da man ganz fröhlich ist.
 Ihr Mann, zeucht an das hochzeitkleid,
 Ihr Frauen sind gerüst,
 Jungfrauen nemmt den Kranz,
 Die freudt wer sonst nicht ganz.
 Und ziecht fürs Brautgams hauss,
 Man wird ihn führen drauss,
 Er kommt herfür,
 Zeucht jetzt der Braut für thür,
 Jungfrewlin zart,
 Nun macht euch auf die fart,
 Aus einer silbernen Schalen glantz,
 Da theilt die Meijen auss,
 Dem Brautgam gebt ein Perlin Kranz,
 Den andern all ein Strauss.

Der Glockner zeucht die Glocken an,
 Der Brautgam zeucht schon fort.
 Dem folgen auf dem Fuss die Mann,
 Die Braut kommt auch schon dort,
 D'Jungfrewlin gohnt ihr nach,
 Und d'Frauen allgemach,
 In d'Kirchen führt man bald,
 Do man die Predigt halt,
 In Gottes Namen,
 Gibt man sie zusammen
 Frewt sich gemein,
 Man führt sie wider heim,
 Da steht ein Welt vor Brautgams hauss,
 Ein Trunk ist schon bereit,
 Korn wirft man zu dem Fenster auss,
 Freundlich hinein sie gleijt.

Der Braut gab man der Gulden viel,
 zu tanzen facht man an

Bei gutem Gang und seitenspiel,
 Darvon sollt ihr bald lahn.
 Man treget das Essen auf,
 Nun machen euch zu hauff,
 Und freuet euch allgemein,
 Bald bringt den Brautgam ein,
 Ein Glässlin vier,
 Lasst umbher fahren schier,
 Auf's Brautgams Glück,
 Der Braut gebt einen blick,
 Damit ihn desto minder b'lang,
 So sprach ihm freundlich zu.
 Und dieser tag in freud abgang,
 So hat die Braut auch ruh.

Wolauß es ist nun Tanzens zeit
 Nun führt zu tanz die Braut
 Mit zucht und aller ehrbarkeit,
 Die Geigen und die Laut,
 Ein Instrument darbeij,
 Liebliche Melodeij,
 Die Lauten also süß,
 Und gibt uns unter d'füß,
 Erst ein hofftanz,
 Die Braut hat den vortanz,
 Als bald hupffauff,
 Der folgt lustig darauff,
 Und welcher da welsch tanzen kann,
 Der macht die bossen gut,
 Das steht gar wol dem reijen an
 Und bringt ein ringen mut.

Es ist nun mehr gegessen lang,
 Habt fleiß und secht euch umb
 Dass euch der Brautgam nit entgang,
 So fahrt einmal herumb.

Die Braut ist schon verzuckt,
 Der Brautgam nach ihr ruckt,
 Nun singend alle laut,
 Dem Brautgam und der Braut.
 Gott geb euch beijd,
 Lieb Freud und Einigkeit,
 Bald d'wiegen voll,
 Darnach zweij allemol,
 Und was ihr lengest habt begert,
 Gewünschet oft und dick,
 Dess seid ihr jetzt all beijd gewährt,
 Gott geb euch gnad und glück.



Felix Platter, Radierung 1578, Historisches Museum Basel © Peter Portner

Kinderlose Ehe & Adoption

Es giengen böse seuchen umb zu statt und landt. Accidit, als ettwan viel, die man nitt wolt einlaßen, in meines vatters Gundel-dingen blißen. Brachten ein kindt mitt, daß noch in der wiegen lag, nitt jählig. Die frau wardt gleich in der nacht krank, starb bald hernach. Die vergrub man noch selbigen abendt zu St. Margreten. Daß kindt lag voraußen in der wiegen, sie hatten ein bedauern mitt dem kindt.

In der nacht traumet mir, es fiele ein kindt vom himmell, ich hebe mein langen rock under, empfienge es, daß es nicht zu todt fiel: dorab ich erschrockt und erwachet. Mein frau sagt, es habe ihren auch von einem kindt traumet. Sie gung hinab, beschauwet daß kindt in der wiegen; es lehnte sich gegen ihren, sie mußte mit ihm weinen. Wier erzehlten unsere träum. Sagten sie «Warumb handt ihr nitt daß kindt gnommen, ihr handt doch keine?»

Mein frau sagt: «Es gulte mir gleich, wolts gern auferziehen.» Ego dixi: «Madlen, waß du wilt» mit viel worten. Also hab ich es, als wann es mein kindt gewesen, auferzogen, laßen neyen, sticken, auf den instrumenten schlagen.

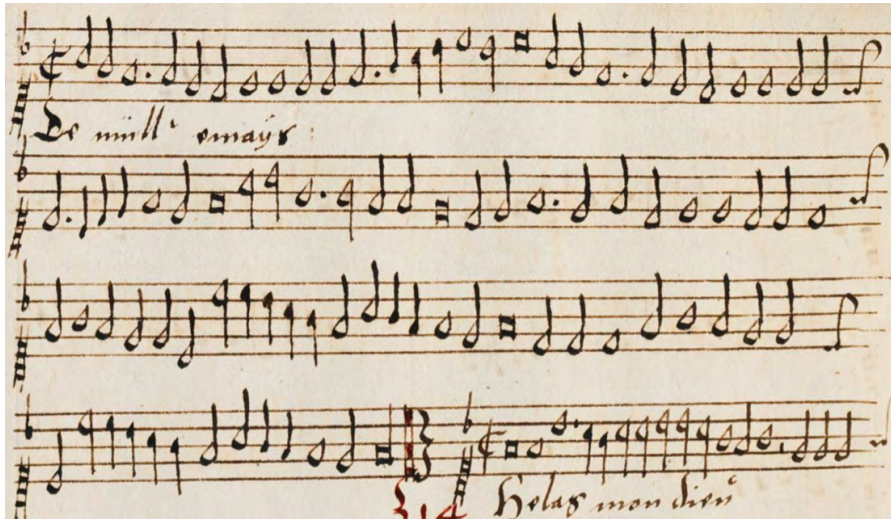


Felix und Madlen führen eine über 50jährige Ehe. Das Eheglück wird für einige Zeit überschattet von der Kinderlosigkeit, die Felix und Madlen dazu bewegt, bis nach Leukerbad zu reisen. Die dortigen Quellen versprechen eine «Heilung», die sich aber bei den Platters nicht einstellt. Zur gleichen Zeit schliesst Basel wieder einmal seine Tore, um sich vor «bösen Seuchen» zu schützen, und so sucht eine erkrankte Frau auf dem Gundeldinger Landgut vor den Stadtmauern Hilfe. Sie erliegt jedoch der Krankheit und wird auf dem Margarethenhügel bestattet. Ihre Tochter, die fortan Margarethe «Gretli» genannt wird, ist noch nicht einmal ein Jahr alt. In dieser Nacht träumt Felix, dass ein Kind vom Himmel fällt, das er mit seinem langen Rock auffängt, damit es nicht zu Tode stürzt. Madlen hatte den gleichen Traum und ihr Wunsch, das Kind aufzunehmen, rührt Felix sehr. So adoptieren die beiden das Waisenmädchen, und aus den *Tausent hertzleijd* wird nun doch endlich das ersehnte Eltern Glück wie in der Vertonung des *128 Psalmen*. Gretli scheint als Tochter der Platters wohlbehütet aufzuwachsen, lernt nähen, sticken und das Spiel von Musikinstrumenten. Felix berichtet an anderer Stelle, dass man ihr erst im hohen Alter verraten habe, dass sie adoptiert sei.

16. **Klag über eine, so sich verheurathen hatt.** *De mille ennuis.*
*Verteutschet * – Jacques Arcadelt*

Von tausent hertzleijd so ich tragen,	Bin ich schon glücklich geboren,
Könnstu nur eins empfinden,	So war es doch vergebem,
Die mein hertz stets plagen und angen,	Unglück hat mich darzu erkohen,
Erbermd wurd ich gwiss finden.	Dass ich dich musst hingeben,
Liest mich schon nit geniessen,	Und dass niemand soll wissen,
Solls mich doch nit verdrissen,	Dass mein hertz ist zerrissen,
Kann ich auch drumb nit schelten,	Muss es beij mir selbs bhalten,
Viel minder lahn entgelten,	Und beij mir lahn veralten,
Dieweil ichs hab verhelet,	Lieben, stillschweigen, meiden.
Trag ich d'schuld, dass es fehlet.	Solts nit einm s'hertz zerschneiden.

Abbildung links: Portrait Felix Platter, heute im Regenzzimmer des Kollegienhauses der Universität Basel. Gemälde von Hans Bock, 1584; Öffentliche Kunstsammlung Basel



Die (noch) untextierte Oberstimme zu «De mille ennuy» aus dem «Hagenbach Liederbuch»; Basel, Universitätsbibliothek MS F IX 59–62

17. **Galliarde des Admirals auß Franckreich** – Bernhard Schmid

18. **Auss dem 128 Psalmen In der weis La volunté *** – Pierre

Regnault dit Sandri

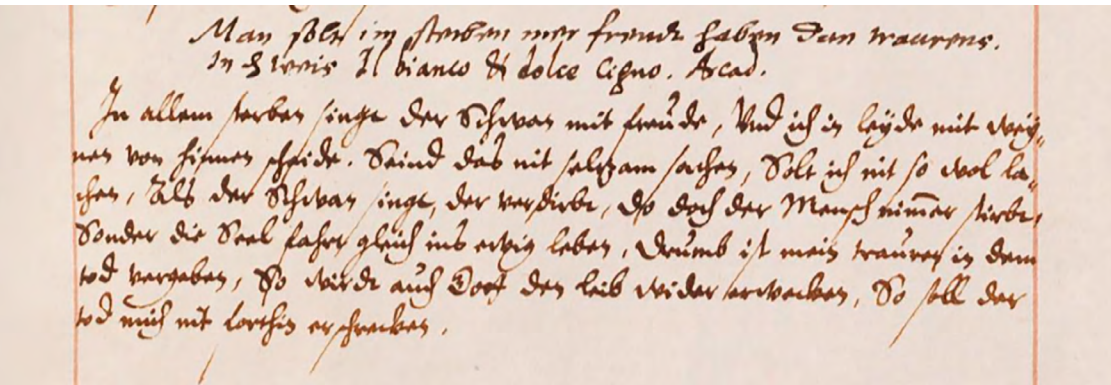
Der Herr segnet die grechten und die frommen,
 Dass sie niessend was sie hand überkommen.
 Ihr weiber seind wie ein fruchtbar weinreben,
 Und wie d'ölzweig d'kindt so ihnen Gott geben.
 Verlengeren wirdt er ihnen das leben,
 Dass sie sehend ihr kindskinder darneben.
 Solchs schöne frucht gibt Gott
 Der Herr und gaaben,
 Denen die ihn mit forcht vor augen haben.

Friedlicher Lebensabend

Anno 61 zog ich von meinem vatter in sein nebenhaus zum Rotenflue. Das gab er mir in. Hueb an, am haus beßeren und bauwen. Huelt ein magt. Die practic nam ie lenger ie mer by mir zue; bruchten mich fast alle, so von adel ze Basel woneten.

Und ob ich schon viel zu schaffen hatte mit einheimischer und auslendischer pratick, hatt ich auch ein grossen lust zu allerley lebendigen thieren, derhalben hulte ich neben meinen schönen dauben auch köngelin im höflin und einer kammeren under dem tach, konnte nicht müeßig noch rühig sein.

Beruflich läuft es gut und immer besser für den jungen Arzt, der im Verlauf seiner Karriere nicht nur Stadtarzt wird, sondern auch die Gerichtsmedizin mitbegründet. Auf so unterschiedlichen Gebieten wie Optik, Pathologie und psychiatrischer Forschung macht Felix sich einen Namen. In seinen Tagebüchern ist nicht allzu viel Raum für diese Errungenschaften, aber die Publikationen seiner Fachliteratur sprechen für sich. Noch im hohen Alter von 75 Jahren leistet er als Epidemiologe wichtige Beiträge für die Medizin und zum Schutz der Stadt Basel in der Pest von 1611/12. Privat ist der Umzug und Ausbau der eigenen vier Wände für Felix ein wichtiger Schritt. Aus seiner zweiten Lebenshälfte gibt es kaum noch Tagebucheinträge, aber er dokumentiert ein paar weitere Reisen, die er unternimmt. Weil er nicht «müßig noch ruhig» sein kann, schafft er sich Haustiere an. So teilt sich die junge Familie Platter Haus und Hof mit Tauben und Kaninchen. Bei aller Umtrieblichkeit erlebt Felix also einen friedlichen Lebensabend mit der Gelassenheit *Man solt im sterben mer freud haben dan traurens*, denn er kann «glücklich» auf ein langes, *Christenliches Leben unnd recht freide* zurückblicken.



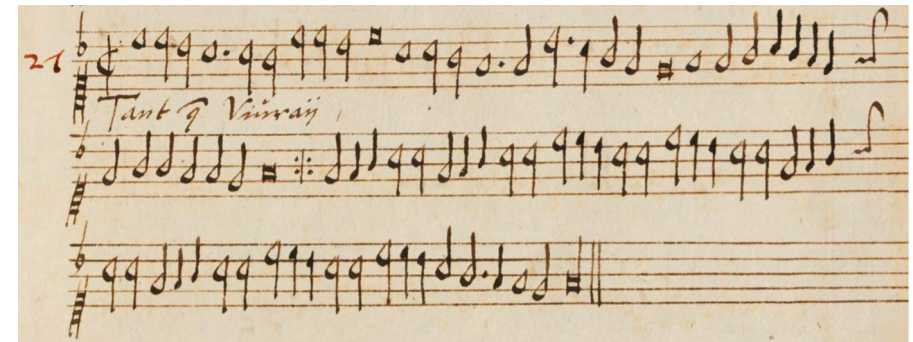
Liedtext aus Felix Platters «Sammlung allerhand meist lächerlichen Gedichte», heute in Universitätsbibliothek Basel

19a. **Il bianc e dolce cigno** – Jacques Arcadelt

19b. **Man solt im sterben mer freud haben dan traurens.** In der weis *Il bianco & dolce cigno* *

Il bianco e dolce cigno
 cantando more, ed io
 piangendo giung' al fin del viver mio.
 Stran' e diversa sorte,
 ch'ei more sconsolato
 ed io moro beato.
 Morte che nel morire
 m'empie di gioia tutto e di desire.
 Se nel morir, altro dolor non sento,
 di mille mort' il di sarei contento.

In allem sterben singt der Schwan mit freude
 Und ich in leyde mit weynen von hinnen scheidt.
 Seind das nit seltzam sachen
 Solt ihr nit so wol lachen
 als der Schwan singt, der verdirbt
 Do doch der mensch nimmer stirbt
 Sonder die Seel fahrt gleich ins ewig leben
 Drumb ist mein trauren in dem Tod vergeben
 So wirdt auch Gott den leib wider erwecken
 So soll der tod mich nit forthin erschrecken.



Die berühmte Melodie zu «Tant que vivray», notiert im «Hagenbach Liederbuch»

Tant que vivray en age florissant,
 Je serviray d'amours le roy puissant
 En fais en ditz en chansons et accordz.
 Par plusieurs fois m'a tenu languissant,
 Mais apres deul m'a faict rejoysant
 Car j'ay l'amour de la belle au gent corps.
 Son alliance
 C'est ma fiancé,
 Son cue rest mien
 Le mien est sien.
 Fy de tristesse,
 Vive l'yesse,
 Puisqu'en amour a tant de bien.

So lang ich leb in dieser welt
 Darnoch ich sträb unnd drachten allezeit,
 Dass wo ich kann, ich guts thie iederman,
 Das ich aufrecht in werck und worten sey.
 Dan schlecht unnd grecht mutig altzeit darby.
 Fröhlich und fromb, Ist mein gröste reichtumb.
 Das sol mich freuwen,
 mich sol nit greuwen,
 Felt mirs schon dick,
 das unstetht glick,
 Sol mich nit irren, oder verwirren,
 Ein gwisne gut, ich bey mir hab.
 Die nimt mir al mein drauren ab.

« Why I'll be there ... »

Column | Gururiyoza! – Mit Musik über die Meere
Von David Fallows

This is all way out of my comfort zone since I have never been in Japan (or anywhere east of Singapore). But it remains the kind of programme that I most like. Apparently the first Christian missionaries in Japan were Portuguese, arriving in 1549. The Spanish and Italians followed soon after; but many Japanese felt there was something sinister and colonializing in their activities (and it is not hard to believe they were right). So Christian missionaries were officially banned in 1612; and serious persecution followed. All the same we can easily believe that the missionaries brought their music with them even if very little hard evidence can now be found.

Quite how the concert will trace the cultural exchange of those years, we have yet to see (and hear). But we can be certain that the special mix of cultures in today's Basel will yield something original and exciting. And some of my very favorite pieces are in the programme, so there is much to look forward to.

ぐるりよざ

« Ich bin dabei! »

Kolumne von David Fallows
Übersetzung: Marc Lewon

Das Thema des Novemberkonzerts liegt komplett ausserhalb meiner Komfortzone, denn ich war noch nie in Japan (oder überhaupt irgendwo östlich von Singapur). Aber es ist die Art von Programm, die ich am liebsten habe. Offenbar waren die ersten christlichen Missionare in Japan Portugiesen, die 1549 eintrafen. Die Spanier und Italiener folgten bald darauf, aber viele Japaner empfanden ihre Aktivitäten als unheilvoll und kolonialisierend (und es ist nicht schwer zu glauben, dass sie damit Recht haben sollten). Daher wurden christliche Missionare 1612 offiziell verboten und es kam zu schweren Verfolgungen. Dennoch können wir ohne weiteres davon ausgehen, dass die Missionare ihre eigene Musik im Schlepptau hatten, auch wenn sich heute nur wenige Spuren davon finden lassen.

Wie genau das Konzert den kulturellen Austausch jener Zeit nachzeichnen wird, werden wir sehen (und hören). Aber wir können sicher sein, dass die besondere Mischung der Kulturen im heutigen Basel etwas Originelles und Spannendes hervorbringen wird – und einige meiner Lieblingsstücke stehen auf dem Programm. Man kann sich also auf etwas Besonderes freuen.

« Gururiyoza! »

Mit Musik über die Meere
Sonntag, 26.11.2023, 18.15 Uhr
Barfüsserkirche, Historisches Museum Basel

Bereits im 16. Jahrhundert brachten spanische und portugiesische Missionare westliche Musik in den Fernen Osten. Können wir uns die Szenerie vorstellen, als in den japanischen Priester-Seminarios und Colegios die Polyphonie der Renaissance gelehrt wurde und christliche geistliche Spiele in den lokalen Landessprachen aufgeführt wurden? Durch die extreme Unterdrückung und Verfolgung der Christen gegen Ende des Jahrhunderts wurden die Zeugnisse dieser Praktiken fast ausgelöscht, aber es sind genügend Spuren verblieben, um sie in unserer Zeit wiederzubeleben und zu rekonstruieren.

Dieses Programm präsentiert den faszinierenden musikalischen und kulturellen Austausch zwischen Ost und West, der uns heute weitgehend unbekannt ist. Vier spezialisierte Musiker, die sowohl mit der iberischen als auch mit der japanischen Kultur und Musik bestens vertraut sind, werden dieses abenteuerliche Programm zum ersten Mal auf die Bühne bringen!

Ryosuke Sakamoto – Vihuela da mano, Vihuela d'arco, Gesang, Leitung

Doron Schleifer – Gesang

Ivo Haun – Laute, Gesang

Joan Boronat Sanz – Orgel & Cembalo, Gesang

Wir hoffen, unser Angebot gefällt Ihnen!
Wir sind dringend auf Ihre Unterstützung angewiesen.

ReRenaissance ist als gemeinnützig anerkannt.
Spenden können von den Steuern abgezogen werden.

Die Veranstaltungsreihe wird zum einen finanziert
über die Kollekte (Richtpreis 35 CHF) und private Spenden,
zum anderen mit Unterstützung durch Stiftungen.
Für jedwede finanzielle Hilfe sind wir sehr dankbar.

Unterstützen
via PostFinance, Kreditkarte,
Twint, ApplePay, PayPal



Konto bei Postfinance, Schweiz
Andreas Heusler-Str. 28, 4052 Basel
IBAN CH41 0900 0000 1539 1212 1

Sind Sie gerne **aktiv** dabei?
Siehe rerenaissance.ch/ueber-uns/club-reren/

Interessieren Sie sich für eine **Gönner**mitgliedschaft?
Siehe rerenaissance.ch/ueber-uns/goenner/



Wir danken herzlich
unseren Förderpartnern:

DÄSTER SCHILD STIFTUNG



Sophie und Karl
BINDING STIFTUNG



HISTORISCHES
MUSEUM
BASEL



Burgerbibliothek Bern
Archiv und Handschriftenbibliothek



GESELLSCHAFT
ZU MITTELLÖWEN
BERN

SCHÖNENWERDER
STIFTSKONZERTE

